

Drachen gibt's doch gar nicht : eine Ganzschrift als Rätsel

Autor(en): **Weinrebe, Helge**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **85 (1998)**

Heft 1: **Film in der Schule**

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-525783>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Drachen gibt's doch gar nicht

Eine Ganzschrift als Rätsel

Die Klagen darüber, dass nicht mehr oder immer weniger gelesen wird, reissen nicht ab. Dem kann man sich bedauernd anschliessen oder man kann versuchen, Kindern das Lesen möglichst schmackhaft zu machen.

Vier Bedingungen

Vor knapp zehn Jahren habe ich als Leseanreiz eine Woche rund ums Buch vorgestellt, unter anderem aus diesen Überlegungen heraus: «Lesen in der Grundschule bedeutet nach dem Erwerb grundlegender Lesefertigkeiten zumeist das Lesen kurzer Texte, die sich die Kinder nicht selbst auswählen können. Auch wenn das Klima im Unterricht insgesamt gemütlicher und lockerer geworden ist, drängt doch immer wieder die Zeit, bleibt die gemeinsame Lektüre von ganzen Büchern eher die Ausnahme, wird mitunter gar für ganz unmöglich gehalten. Und die Stunden, in denen jedes Kind sein Buch mitbringt und liest, was und wie es möchte, dürften kaum ins Gewicht fallen gegenüber den Stunden, in denen ein Text <durchgenommen> wird; es kommt durchaus auch vor, dass dann Anmutungen, Ideen und Vorstellungen von Kindern als <vom Text wegführend> verstanden werden. Unter Umständen lernen Kinder nicht, unterhaltsam, interessiert und selbständig mit Texten und Büchern umzugehen, sondern finden vielmehr heraus, welche Texte ein Lehrer gerne hat und welche Formen des Umgangs mit Texten er bevorzugt.»¹

Die gemeinsame Lektüre von ganzen Büchern wird mitunter für ganz unmöglich gehalten.

Diesmal schlage ich vor, am Ende des ersten Schuljahrs bzw. am Anfang des zweiten Schuljahrs eine kleine Ganzschrift gemeinsam zu lesen und mit Hilfe von rätselartigen Fragen zu erschliessen. Dabei handelt es sich um Jack Kent, «Drachen gibt's doch gar nicht», Ravensburger Buchverlag 1994.

Das mag recht früh erscheinen im Rahmen einer schulischen Karriere, die ja noch lange dauern wird. Den Versuch lohnt es jedoch auf jeden Fall; denn so erfahren auch kleine Kinder, dass Schule sich ausdrücklich nicht nur mit sich selbst (Lesebücher) befasst, sondern fit machen will für das, was das Leben ausserhalb der Schule an Angeboten und Lockungen bereit hält (Kinderbücher).

Vier Bedingungen sind für das Gelingen oder Misslingen eines solchen Versuchs zu berücksichtigen, damit die Kinder sich motiviert, ohne unnötige Hindernisse und mit Spass ans Lesen machen:

- Inhalt: Das Buch muss die Kinder inhaltlich ansprechen, der Text muss versprechen, dass sich eine Lektüre lohnt und er sollte das Versprechen möglichst halten. Da liegt die Wahl eines Buches nahe, in dem Drachen oder Dinos eine Rolle spielen. Denn freundliche Drachen haben wie

ihre nichtfiktionalen Anverwandten, die Dinosaurier schon seit geraumer Weile Konjunktur. Über Spielzeuge, Kinderbücher² und auch Fibeln haben sie unaufhaltsam Kinderstuben, Kindergärten und Schulen erobert. Die ganz Grossen werden auf die ganz Kleinen angesetzt. Bis zu einem gewissen Grad geht es also wieder um die bekannte Gross-Klein-Beziehung, die für Kinder in Wirklichkeit und Fantasie, im Nachgestalten und Umdeuten so wichtig sein kann.

- Sprache: Das Buch muss Lese-Anforderungen stellen, die von den Kindern allein, gemeinsam oder mit wenig Hilfe zu erfüllen sind. Lesen kann Spass machen, wenn es nicht als anstrengend empfunden wird. Es gilt die paradoxe Formulierung: «Viele Kinder lesen keine Bücher, weil sie nicht lesen können; sie können nicht lesen, weil sie keine Bücher lesen.»³ Deswegen brauchen Kinder Bücher, die sie lesen können. So etwas lässt sich heute rein technisch bereits mit einem gängigen Textverarbeitungssystem überprüfen.⁴
- Gestaltung: Das Buch muss vom Layout her so eingerichtet sein, dass die Kinder einen leichten Zugang finden und auf wenig Widerstände stossen. Das bedeutet am Ende des ersten Schuljahres bzw. zu Beginn des zweiten Schuljahres, dass eine serifenlose Schrift gewählt wird, die eine relativ hohe Ähnlichkeit mit der Fibelschrift zeigt, dass die Schriftgrösse hinreicht (14 Punkt Minimum) und dass kurze, sinnvoll umgebrochene Zeilen im Flattersatz angeboten werden. Hinzu kommt, dass man möglichst auf jeder Doppelseite eine Illustration finden sollte. Über die Merkmale einer kindgerechten Illustration ist viel Widersprüchliches geschrieben worden, doch scheint Einigkeit darüber zu herrschen, dass ein gemässiger Realismus mit nicht zu knalligen Farben bei Kindern auf positive Resonanz stösst. All das trifft bei dem vorgeschlagenen Büchlein zu.
- Umsetzung: Das Buch muss allein und gemeinsam so gelesen werden, dass die Lektüre Spass macht. Das bedeutet, dass die «klassischen» Formen des lauten Vorlesens und des stillen Erlesens, des Vorbereitens, Besprechens und Nachbereitens zu Hause und in der Schule angereichert werden müssen um möglichst einfache und interessante Bearbeitungsangebote. In diesem Fall wurde die allmähliche Lösung eines Rätsels gewählt. Dabei soll das Angebot zum Lückenfüllen die Aufgabe möglichst überschaubar und leistbar erscheinen lassen.

Über die Merkmale einer kindgerechten Illustration ist viel Widersprüchliches geschrieben worden.

Ein Bilderbuch

Jack Kent erzählt und zeichnet auf 42 Seiten die Geschichte von Felix Fischel, der eines Morgens in seinem Zimmer einen Drachen antrifft, so gross wie ein Kätzchen.⁵ Seine Mutter glaubt ihm das nicht, sie ist der festen Meinung «Drachen gibt es nicht.» Deswegen wird die Existenz des Drachens in der Folge geleugnet, gleichgültig, was der unternimmt. Der Drache wächst und wächst, um auf sich aufmerksam zu machen. Schliesslich ist er so gross, dass er das Haus auf dem Rücken durch die Gegend tragen kann und Herr Fischel sein Haus suchen muss. Da erst beharrt Felix

darauf, dass es sich doch um einen Drachen handelt. Und prompt schrumpft der Drache, bis er wieder so gross ist wie ein Kätzchen, und die Mutter einlenkt: «Gegen Drachen dieser Grösse habe ich nichts!»

So eine Geschichte ist für Kinder im betreffenden Alter in mancherlei Hinsicht attraktiv:

- Die Geschichte geht nicht nur gut aus, sie endet vor allem auch so, dass das Kind recht behält. Das ist angesichts dessen, was in Wirklichkeit immer wieder geschieht, durchaus tröstlich.
- Die Mutter scheitert mit ihrer harschen Ein-Satz-Einschätzung. Solche kurzen und meist nicht mit Begründungen versehenen Sätze – Befehle wie Verbote – kennen Kinder durchaus. Vom «Lass das jetzt sein!» bis hin zum «Das verstehst du noch nicht!» verbinden sich damit zumeist nicht die angenehmsten Empfindungen.
- Auch wenn das Kind am Ende recht behält und die Mutter mit ihrem Verdikt scheitert, so wird doch eine grundsätzlich positive Beziehung zwischen Eltern und Kind vorgeführt, eine Beziehung, die die für Kinder notwendige Sicherheit bietet.
- Es wird eine Beziehung zwischen einem jungen Erdenbürger und einem – wie sich am Ende zeigt (Haus-) – Tier vorgestellt, die trotz aller Einwendungen seitens der Mutter «klappt» und möglich erscheint. Das spricht Kinder emotional stark an; denn viele wünschen sich ein Haustier und sie haben sich deswegen mit Erwachsenen auseinanderzusetzen.
- Es geht lustig zu. Wenn der Drache alle Pfannkuchen auffrisst und sein Vorhandensein schlicht geleugnet wird, dann freuen sich Kinder, unter anderem auch deswegen, weil es ein Traum vieler Kinder ist, so viel «fressen» zu können wie sie wollen, ohne aufzufallen. Und wenn der Drache mit dem Dach auf dem Rücken durch den Ort rennt, dann freuen sich Kinder; denn die komische Diskrepanz zwischen dem, was man sehen kann, und dem, was die Mutter als Wahrnehmung zulassen möchte, ist offensichtlich.
- Die lustigen Effekte werden durch Bilder gesteigert. Denn die Illustration versucht nicht, jede Textpassage «wörtlich» zu übersetzen. Vielmehr spielen die Bilder immer wieder Ideen aus, die in dem kurzen Text angeboten werden. Beispielsweise erfährt man im Text auf Seite 10/11, dass Felix sich anzieht und der Drache um ihn herumstreicht; die Illustration zeigt dazu, wie der Drache in Hosenbeine schlüpft oder den Pantoffel zum Anziehen präsentiert. Oder auf der Seite 16/17: Der Text verrät, dass Felix nur einen Pfannkuchen bekommt, das Bild zeigt, wie er wenigstens zu diesem einen Pfannkuchen kommt, indem er sich unter dem Tisch vor der Fresslust des Drachens in Sicherheit bringt.

Fünf Rätsel-Zettel

Für die gemeinsame Lektüre braucht jedes Kind ein eigenes Leseexemplar. Ausserdem bekommt jedes Kind in regelmässigen Abständen Rätsel-Zettel mit der Bitte, diese sorgsam zu sammeln und aufzuheben für das Schlussrätsel. Dieser Hinweis ist wichtig, weil man weiss, wie schnell und wie viele Zettel irgendwo verschwinden, wenn es keinen wichtigen Grund gibt, sie aufzuheben. Am einfachsten bewahrt man sie in einem Briefumschlag auf, den man hinten im Buch deponiert.

Lösungen in Grossbuchstaben befreien vorübergehend von eventuellen Problemen mit der Gross- und Kleinschreibung.

Insgesamt erhält jedes Kind im Laufe der Lektüre fünf solcher Rätsel-Zettel. Gedruckt sind diese Zettel in einer etwas wackeligen Schrift⁶ in Kapitalis (20 Punkt gross) und die Kinder werden auch aufgefordert, ihre Lösungen in Grossbuchstaben aufzuschreiben. Das erfordert zwar ein Übersetzen von Klein- in Grossbuchstaben, was wenig Schwierigkeiten macht; doch es befreit vorübergehend von eventuellen Problemen mit der Gross- und Kleinschreibung, was ziemliche Probleme machen kann.

Auf jedem dieser Zettel sind vier Sätze abgedruckt. Jeder Satz ist per Seitenzahl genau einer Seite des Buches zugeordnet.

In jedem dieser Sätze fehlt ein Wort bzw. sind die Buchstaben eines zu findenden Wortes durch Striche ersetzt, auf die die Kinder schreiben können. Einer dieser Striche ist durch einen Punkt gesondert markiert.

Und aus diesen markierten Buchstaben ergibt sich auf jedem Zettel ein Lösungswort aus vier Buchstaben. Dafür ist eine Zeile mit vier Strichen freigehalten. Dort findet sich auch als Schmuck ein Bild des kleinen Drachens.

Ausserdem gibt es auf jedem Zettel noch einen Grossbuchstaben, der zur Lösung des Schlussrätsels gebraucht wird.

Das klingt komplizierter als es ist; deswegen als Beispiel der Anfang, der erste Rätsel-Zettel, der sich auf die Seiten 4 bis 11 bezieht und so aussieht:

S. 4: ER WAR GROSS WIE EIN - - - - - ●
S. 6: FELIX STREICHELTE IHM DEN - ● - - -
S. 8: ER ERZÄHLTE ALLES SEINER - - ● - - -
S. 10: FELIX GING WIEDER NACH - - - ● -



1. LÖSUNGSWORT: - - - -

A



JACK KENT DRACHEN GIBT'S DOCH GAR NICHT

Auf jeden Strich gehört ein Buchstabe. Schreibe in grossen Buchstaben so:
ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZÄÖÜ. Die Buchstaben mit Punkt ergeben ein
Lösungswort.

S. 4: ER WAR GROSS WIE EIN•

S. 6: FELIX STREICHELTE IHM DEN•

S. 8: ER ERZÄHLTE ALLES SEINER•

S. 10: FELIX GING WIEDER NACH•



1. LÖSUNGSWORT:•

A

S. 12: ER GING RUNTER ZUM•

S. 13: DER DRACHE WAR GROSS WIE EIN•

S. 16: ZUM ESSEN GAB ES•

S. 18: DER DRACHE WAR GROSS WIE•



2. LÖSUNGSWORT:•

R

S. 20: DER DRACHE FÜLLTE DEN GANZEN•

S. 22: AM• MACHTE MUTTER SAUBER.

S. 24: ER WAR GRÖSSER ALS DAS•

S. 26: ER HATTE•



3. LÖSUNGSWORT:•

L

S. 29: GERADE KAM DER _ _ _ _ _ .

S. 30: DAS HAUS WAR _ _ _ .

S. 32: HERR FISCHEL SPRANG INS _ _ _ _ .

S. 34: ER _ _ _ _ _ ÜBER DEN DRACHEN .



4. LÖSUNGSWORT: _ _ _ _

M

S. 36: _ _ _ _ _ STREICHELTE SEINEN KOPF .

S. 39: DER DRACHE WAR _ _ _ _ _ .

S. 40: DER DRACHE _ _ _ _ _ WIEDER .

S. 42: DAS LETZTE WORT HEISST _ _ _ _ _ .



5. LÖSUNGSWORT: _ _ _ _

P



Du hast nun fünf Zettel. Auf jedem Zettel steht ein grosser Buchstabe in einem Kasten. Bringe diese Buchstaben in die richtige Reihenfolge. Dann findest du das letzte Lösungswort.

Dieses Lösungswort heisst

Das ist mein Vorschlag. Der lässt sich so direkt umsetzen. Der lässt sich aber auch mühelos verändern und an eigene Vorstellungen anpassen. So können auf jeder Seite andere Suchwörter für Rätselsätze ausgesucht werden. Beispielsweise könnten auf der Seite 4 auch diese Wörter verrätselt werden: WACH, TRÄUME, FELIX, FISCHEL, MORGENS, ZIMMER, GANZ, KLEINER, DRACHE, GROSS.

Mit den gleichen Lösungen des ersten Rätsel-Zettels könnte man ein anderes Lösungswort zusammenstellen, etwa KORB oder TORF.

Das Schlussrätsel könnte sich auch aus Markierungen der fünf Lösungswörter ergeben, etwa mit der schönen Auflösung TEEEI. Allerdings macht es den Kindern viel Spass, die fünf Buchstaben zu verschieben und von Mal zu Mal Vermutungen anzustellen über das mögliche Lösungswort am Ende.

Gemeinsam lesen und lösen

Dass Kinder – nicht nur in diesem Alter – sich zuerst auf die Bilder stürzen und so beim Blättern einen raschen Eindruck von der Geschichte erhalten, ist nicht zu vermeiden. Es ist sogar sehr schön; denn so stehen die visuell gestützten Vermutungen und Annahmen im Hintergrund beim Lesen der kurzen Texte immer wieder zur Verfügung, sei es dass sie das Lesen erleichtern, sei es dass das Lesen zum Verwerfen von ersten Eindrücken führt. Dieses Wechselspiel von Bild- und Text-Erfahrungen ist grundlegend für die Wirkung von Bilderbüchern und bedarf keiner gesonderten pädagogischen Massnahme.⁸

Für Kinder, die das noch nie getan haben, wird die Vorstellung, selber ein ganzes Buch zu lesen, unter Umständen von gemischten Gefühlen begleitet sein. Da ist einerseits die Freude, zeigen zu können, was man schon vollbringen kann; da ist andererseits die Furcht, an einer so gross erscheinenden Aufgabe zu scheitern.

Um zu zeigen, dass es gemeinsam für alle zu schaffen ist und um von Anfang an eine positive Erwartung zu schaffen, sollte man die Kinder in Gruppen gemeinsam den ersten Zettel bearbeiten lassen. Meist muss die Aufgabe nicht erklärt werden; hingegen sollte man Wert darauf legen, dass jedes Kind in einer solchen Gruppe zum Zug kommt, indem entsprechende Regeln vorgeschlagen werden: reihum vorlesen, gegenseitig helfen und erklären, Lösungsvorschläge von jedem Kind anhören und überprüfen.

In der Folge kann die Sammlung von Rätsel-Zettel allein, zu zweit, in Gruppen, zu Hause und in der Schule bearbeitet und überprüft werden. So dient sie als verständlicher und motivierender Bezugsrahmen für die gemeinsame Lektüre.⁹

*Kinder lesen ganz
gerne noch einmal die
Rätselsätze vor.*

Der Text ist nicht sehr umfangreich. Deswegen kann man ihn mehrfach lesen und vorlesen lassen. Kinder lesen beispielsweise ganz gerne noch einmal die Rätselsätze vor und verlangen von einem anderen Kind, den Satz im Buch zu suchen und vorzulesen, den man zum Füllen der betreffenden Lücke braucht.

Dass darüber hinaus die inhaltliche Besprechung und Stellungnahme bei einem solchen Thema ein grosse Rolle spielt, ist einleuchtend. Und dass dabei Nacherzählungen und Vermutungen, Meinungen und Informationen, weitere Texte und Bilder Zeit beanspruchen und wichtig sind, ist klar.

Wenn man zum Abschluss ein Drachen-ABC zum Buch zusammenzustellen versucht, kommt die Lektüre zu einem guten Ende und hat sich gelohnt. Dabei wird für jeden Buchstaben des ABC ein Wort gesucht, das in der Geschichte eine Rolle gespielt hat. In diesem Fall gibt es für A (=Auto), B (= Brot) oder D (= Drache) ziemlich vorhersehbare Lösungen, aber was ist bei P wichtiger – der Postbote oder die Pfannkuchen? Hier wird man noch einmal über die Geschichte sprechen und Stellung beziehen müssen. Und das ist gut so.

Anmerkungen

- ¹ Helge Weinrebe: Drei Tage rund ums Buch im Schulhaus, «schweizer schule» 7/88, S. 8ff.
- ² Beispielsweise in «Die Fibel» (Braunschweig 1994), «Die kunterbunte Fibel» (Stuttgart 1994) oder U. Adresen in «ABC und alles auf der Welt» (Ravensburg 1988) bei der Einführung des Buchstaben D mit dem Rätselvers: «Stark waren wir / und riesengross, / nichts blieb von uns – /ein paar Knochen bloss.» oder M. Rettich mit «Timo auf dem Dino» (Bayreuth 1993); die Fülle an Sachbüchern zu diesem Thema ist enorm, hier nur einige Beispiele: Paul Appelby, Den Dinosauriern auf der Spur, Würzburg: Arena 1992; Stephan Attmore, Als die Dinosaurier lebten, München: Lentz 1991; Michale Benton, Dinosaurier von A–Z, München: ars edition 1991; Mike Benton, Mein erstes Buch der Dinosaurier, München: Schneider 1991; Sue Cassin, Dinosaurier, Hamburg: Carlsen 1991; K. P. Craemer, J. C. Rost, Das Kosmos-Buch der Dinosaurier, Stuttgart: Franckh-Kosmos 1992; Dinosaurier, faszinierende Geschöpfe der Urzeit, München: ars edition 1992; Marie Farré, Dinosaurier und andere Urzeittiere, Ravensburg: Meier 1992; Flugsaurier – Fliegende Reptilien, Waldkirchen: Siebert 1990; David Hawcock, Dinosaurier, Der Riesen-Dinosaurier in Farbe, Schritt-für-Schritt-Bauanleitung, Nürnberg: Tessloff 1988; Geniver A. Kirkpatrick, Dinosaurier und ihre Jungen, München: ars edition 1992; Peter Klepsch, Das grosse Buch der Dinosaurier, Dinosaurier und andere Tiere der Urzeit, Ravensburg: Meier 1991; David Lambert, Alles über Dinosaurier, Würzburg: Arena 1991; William Lindsay, Bildatlas der Dinosaurier, Entdecken – Vergleichen – Wissen erweitern, München: ars edition 1992; Brian Mackness, Irre Seiten, Dinos aktiv, Mühlheim: Verlag an der Ruhr 1993; Dom Mansell, Die Dinosaurier kommen (Was wäre, wenn ...), Nürnberg: Tessloff 1991; David Normann, Dinosaurier, Aufstieg und Niedergang, Hildesheim: Gerstenberg 1992; Armin Täubner, Dinosaurier in Tonkarton, Stuttgart: Frech 1992; Brigitte Trinkl, Komm und schau mit uns zum Dino, Stuttgart: Neuer Breitschopf Verlag 1991; Die Welt der Dinosaurier (Kinder entdecken ...), TIME-LIFE Kinderbibliothek 1992; Dieter Wiesmüller, PERNIX, Die Abenteuer eines kleinen Sauriers im Urzeitwald, Ffm.: Sauerländer 1992; Angela Wilkes, Dinosaurier und wie sie lebten (Schau und lies: Deine Welt), Nürnberg: Tessloff.
- ³ R. Bamberger, E. Vanecek, Lesen–Verstehen–Lernen–Schreiben. Die Schwierigkeitsstufen von Texten deutscher Sprache, Wien 1984, S. 25.
- ⁴ Sprach-Statistiken für Kent «Drachen gibt's doch gar nicht» ermittelt mit Corel WordPerfect 7.
- Zahlen
 - Anzahl der Silben 444
 - Anzahl der Wörter 305
 - Anzahl der Sätze 72
 - Kurze Sätze (< 12 Wörter) 71
 - Lange Sätze (> 30 Wörter) 0
 - Einfache Sätze 7
 - Lange Wörter 20
 - Durchschnitte
 - Silben pro Wort 1,45
 - Wörter pro Satz 4,29
 - Sätze pro Absatz 1
 - Lesbarkeitsstatistiken
 - Flesch-Lesbarkeitsgrad 80
(100 = sehr leicht; zum Vergleich: Märchen = 68)
 - Satzkomplexität 1
(100 = sehr komplex; zum Vergleich: Märchen = 21)
 - Wortschatzkomplexität 2
(100 = sehr schwer; zum Vergleich: Märchen = 6)
 - Zusammenfassung
- Dieser Text ist sehr einfach zu lesen und kann am Ende des ersten bzw. zu Beginn des zweiten Schuljahres gut eingesetzt werden.

⁵ **Jack Kent, Drachen gibt's doch gar nicht**

«Bin ich wach oder träume ich?» dachte Felix Fischel, als er eines Morgens aufwachte und in seinem Zimmer ein Drache sass. Ein ganz kleiner Drache, so gross wie ein Kätzchen. Felix streichelte ihm den Kopf und der kleine Drache wedelte fröhlich mit dem Schwanz.

Felix ging nach unten. Er erzählte seiner Mutter von dem Drachen. «Drachen gibt's doch gar nicht!» sagte seine Mutter. Und das klang so, als meinte sie das auch.

Felix ging wieder nach oben in sein Zimmer und zog sich an. Der Drache strich um ihn herum und wedelte mit dem Schwanz. Aber Felix streichelte ihn nicht mehr. Wäre ja blöd, etwas zu streicheln, was es doch überhaupt nicht gibt.

Felix wusch sich Hände und Gesicht und ging runter zum Frühstück. Der Drache kam mit. Er war etwas grösser geworden, fast so gross wie ein Hund. Felix setzte sich an den Tisch. Der Drache setzte sich *auf* den Tisch. Das durfte man eigentlich nicht. Aber leider konnte Felix' Mutter nichts dagegen tun. Sie hatte ja gesagt, Drachen gäbe es gar nicht. Und wenn es keinen Drachen gibt, kannst du ihm auch nicht sagen, er solle vom Tisch runtergehen. Mutter backte Pfannkuchen für Felix, aber die frass alle der Drache auf. Mutter backte noch mehr. Aber die schlang der Drache auch noch runter. Mutter backte Pfannkuchen, bis der Teig alle war. Felix erwischte davon nur einen einzigen. Aber er sagte: «Mehr wollte ich gar nicht!» Felix ging nach oben, um sich die Zähne zu putzen.

Mutter räumte den Tisch ab. Der Drache, nun schon so gross wie sie, machte es sich gemütlich auf dem Teppich im Flur und schlief ein. Als Felix wieder runterkam, war der Drache so gross geworden, dass er den ganzen Flur füllte. Nur durch das Wohnzimmer kam Felix um den Drachen herum und zu seiner Mutter. «Das wusste ich gar nicht, dass Drachen so schnell wachsen!» sagte Felix verwundert. «Drachen gibt es überhaupt nicht!» sagte seine Mutter energisch. Mutter machte unten sauber. Das dauerte den ganzen Vormittag. Der Drache lag ja im Wege und sie musste durch die Fenster steigen, um vom einen Zimmer ins andere zu gelangen.

Gegen Mittag war der Drache schon grösser als das Haus. Sein Kopf ragte zur Haustür heraus, sein Schwanz schlängelte sich aus der Hintertür. In jedes Zimmer im Haus quetschte sich ein Stück Drache. Als der Drache von seinem Schläfchen erwachte, hatte er Hunger. Ein Brotauto fuhr vorbei. Es duftete nach frischem Brot, und der Drache konnte nicht widerstehen. Er rannte hinter dem Auto her. Und das Haus sass auf seinem Rücken wie ein Schneckenhaus. Der Postbote kam gerade mit Briefen für Fischels. Da raste das Haus an ihm vorbei und stürmte die Strasse hinunter. Er jagte Fischels Haus nach, aber er holte es nicht ein.

Als Herr Fischel zum Essen heimkam sah er sofort: Das Haus war weg! Zum Glück konnte ihm eine Nachbarin sagen, in welche Richtung es verschwunden war. Herr Fischel sprang ins Auto und machte sich auf die Suche nach dem Haus. Alle Häuser unterwegs sah er sich genau an. Dann entdeckte er eines, das ihm bekannt vorkam. Felix und Frau Fischel winkten aus einem Fenster im ersten Stock.

Herr Fischel kletterte über den Kopf des Drachen, über seinen Hals und das Vordach in das Fenster im ersten Stock. «Was ist hier los?» fragte Herr Fischel.

«Das war der Drache», sagte Felix. «Drachen gibt es über...», fing seine Mutter an. «Das *ist* aber ein Drache!» sagte Felix energisch. Und er streichelte dem Drachen den Kopf. Der Drache wedelte glücklich mit dem Schwanz.

Und dann, schneller noch als er gewachsen war, schrumpfte er wieder. Bald war er nur noch so gross wie ein Kätzchen. «Gegen Drachen in *dieser* Grösse habe ich gar nichts», sagte Felix' Mutter. «Warum musste er bloss so *gross* werden?»

«Ich weiss es auch nicht», sagte Felix, «aber ich glaube, er wollte einfach nur, dass man ihn bemerkt und ihn liebhat.»

⁶ «Kids» © Corel Corporation 1992.

⁷ Lösungen:

4: KÄTZCHEN	20: FLUR	36: FELIX
6: KOPF	22: VORMITTAG	39: GLÜCKLICH
8: MUTTER	24: HAUS	40: SCHRUMPFTE
10: OBEN	26: HUNGER	42: LIEBHAT
LW: NOTE	LW: ROSE	LW: LIFT

12: FRÜHSTÜCK 29: POSTBOTE

13: HUND 30: WEG

16: PFANNKUCHEN 32: AUTO

18: MUTTER 34: KLETTERTE

LW: **HUFE** LW: **EGAL** Letztes Lösungswort:

P R I M A

⁸ Zu Wahrnehmungsprozessen bei der Lektüre von Bilderbüchern vgl. Helge Weinrebe, Märchen – Bilder – Wirkungen. Zur Wirkung und Rezeptionsgeschichte von illustrierten Märchen der Brüder Grimm nach 1945, Frankfurt am Main: 1987; Helge Weinrebe, Märchen – Bilder – Bücher, Illustrierte Märchenbücher der Brüder Grimm im Unterricht, Frankfurt am Main: 1988.

⁹ Als weiteres Beispiel der Lektüre einer Ganzschrift vgl. Helge Weinrebe, Aurora aus Hochhaus 7. Auseinandersetzung mit einem Kinderbuch an der Primarstufe, in: «schweizer schule» 23/81 (Erste Fassung in: Dahrendorf, Zimmermann (Hrsg.), Didaktische Papiere zu A.C. Vestly, Aurora aus Hochhaus 7. Reinbek: Rowohlt 1981).